

Christoph Heidsiek

Kleinoden

15 Lieder zur Laute

(und Cello ad lib.)



Ganz
Ohr

Notenedition GanzOhr
Christoph Heidsiek
Postweg 9 D-28870 Ottersberg

www.ganzohr-musik.de

Inhalt

Seite

1	Knoten
3	Lob der Laute
5	Reiselied (Neufassung 2008)
7	Gefühle
9	Der Sommer
11	Die Falter
13	Die Haut
15	Federleicht
17	Septemberlied
19	Herbstlied
21	Dünnes Eis
23	Maschinen
25	Körperkultur
27	Winterlied
29	Winter's Pavan (instrumental)
31	Der Schatten
34	Schlüsselerlebnis

Knoten

Text und Musik
Christoph Heidsiek

8

em fism7 em fism7 em fism7 em hm

8

Nimm ei-ne Schnur und leg sie zur Schlin-ge und füh-re das En-de von un-ten hin - ein. — lass

em hm7 em am F B E

8

los und greif neu es, da - mit sich's durch - drin-ge; so fügt sich zum in sich ge - wun-de-nen

A B F A7 dm

8

Rin-ge, der zieht sich zu - sam-men zum Kno-ten hi - nein. —

Knoten

1. Nimm eine Schnur und leg sie zur Schlinge
und führe das Ende von unten hinein
Lass los und greif neu es, damit sich's durchdringe.
So fügt sich's zum in sich gewundenen Ringe,
der zieht sich zusammen zum Knoten hinein.

2. Der Knoten ist in sich gedreht und verschlungen:
Die Schlinge, durch die er soeben geschlüpft.
Ist innen wie außen, das scheint ihm gelungen,
nachdem er im Ringkampf sich selbst hat bezwungen
und ist dann am End' mit sich selber verknüpft.

3. Die Kelten, die Goten, die kannten schon Knoten
aus Bändern geflochten, in Steine gemetzt:
Das waren wie Schlangen vom Jenseits die Boten
als Hängbrücke rüber ins Reich der Toten:
So wurde das Dies- mit dem Jenseits vernetzt.

4. Den gordischen Konten will ich nicht vergessen:
aus uralten Zeiten datiert der Bericht,
wie einst Alexander, auf Herrschaft versessen,
voll Ungeduld hat allen Anstand vergessen:
Er schlug ihn entzwei - doch er löste ihn nicht.

5. Der Bergsteiger klettert am Seil durch Steilwände,
mit Händen und Füßen am Felsen sich hält,
doch schaut er hinab in des Abgrunds Gelände
dann denkt er ganz plötzlich: das wäre das Ende,
wenn im Falle des Falles der Knoten nicht hält.

6. Und jeder Matrose, der kennt seine Knoten:
Den Schotstek, den Palstek, den Kreuz- und die Acht.
Mit diesen belegt er die Fallen und Schoten:
So hängt auch das Schicksal von Schiffen und Booten
an Knoten, an Knoten bei Tag und bei Nacht.

7. Die Fischer von Sydney bis zu den Lofoten
Die haben von jeher geknotet, geknüpft:
Wenn Schnüre sich kreuzen, dann bilden aus Knoten
und Maschen sich Netze wie riesige Taschen,
aus denen kein Fisch, der hineinging, entschlüpft.

6. Im Sommer da wachsen von Knoten zu Knoten
die Erbsen vom Gärtner gesät und getränkt.
Und wenn sie dann reifen, dann hängen in Schoten
die hellgrünen Erbsen an winzigen Knoten:
Da ist jede einzeln dran aufgehängt.

9. Der Orientteppich aus tausenden Knoten,
der schmückt das Parkett in des Reichen Haus
und samstags da klopfen die dienstbaren Boten
mit flachen, aus Rattan geflochtenen Knoten
den Dreck, der in Knoten sich fing, wieder raus.

10. Verkehrsknotenpunkte verschlingen zu Knoten
asphaltgraue Bänder die Kreuz und die Quer:
Da drüber da kreisen Hubschrauberpiloten,
das sind der Verstopfung verlässliche Boten,
wenn sich da verknötet der Autoverkehr.

11. Auf fünf schwarzen Seilen da tanzen wie Knoten
die Noten und knüpfen die Partitur:
hinauf und hinab wie der Meister geboten,
der himmlischen Töne terrestrische Boten,
der flüchtigen Klänge geflochtene Schnur.

12. In schwingenden Körpern, da bilden sich Knoten:
Oktav und die Quinte, die Terz, die Septim:
Die teilen das Ganze geregelt in Quoten
und bilden den Grundton aus zahllosen Noten.
So dienen die Knoten den Klangharmonien.

13. Dort, wo sich die Fäden des Lebens verknöten,
da lauert die Krise, da lauert die Not:
Dann stehst du am Abgrund, nicht auszuloten
fühlst in dir der Krankheit gefährliche Boten
so knüpft sich ans Ende des Lebens der Tod.

14. Doch einer, der ist mir der Liebste von allen:
es ist eine „Sie“, die hab ich stets dabei:
Die Schleife, die tut mir am besten gefallen:
sie schnürt meine Schuh elegant - doch vor allem:
Ein Griff und sie löst sich und schon bin ich frei!

Lob der Laute

Text und Musik
Christoph Heidsiek

Musical score for the first system of 'Lob der Laute'. It features a vocal line in G major, 4/4 time, with lyrics: 'Lau-te, dir sing ich zum Prei-se, dei-ne Tö-ne, lau-ter lei-se'. The accompaniment consists of a piano part with a bass line and a treble line with chords, marked with an '8' in the treble clef.

Musical score for the second system of 'Lob der Laute'. The vocal line continues with lyrics: 'In den Bäs-sen war-mes Brum-men, bie-nen-gleich Dis-kan-tes Sum-men'. The piano accompaniment continues with similar harmonic support.

Musical score for the third system of 'Lob der Laute'. The vocal line concludes with lyrics: 'Mei-ner Oh-ren, mei-ner Oh-ren, mei-ner Oh-ren Lieb-lings-spei-se.' The piano accompaniment provides harmonic support throughout.

Laute, dir sing ich zum Preise!
Deine Töne - lauter leise:
In den Bässen warmes Brummen
bienengleich Diskantes Summen!
Meiner Ohren Liebesspeise!

Zart bist du und zart besaitet
dennoch - deine Art bereitet
mir ein kräftiges Vergnügen,
lässt mir Sinn und Seele fliegen,
wenn dein Ton mein Lied begleitet.

Laute, lass mich dich begreifen
dir durch deine Saiten streifen
fern von Trubel und Gebrause
denn du bist die schönste Pause
auf des Lebens Seitenstreifen.

Lob sei dem, der dich erbaute,
hölzern, schalendünne Laute,
denn dein spangewölbter Rücken
tat schon immer mich erquickern
Wie ein kühler Windhauch in der Flaute.

Laute, lass mich mit dir singen
- doch zunächst vor allen Dingen
mit den kleinen Wirbeldingen
dich in rechte Stimmung bringen
dass die Harmonien reinlich klingen.

Lauthals soll'n vor allen Dingen
deiner Saiten Chöre singen
mir aus England, Welschland, Flandern
heut ein Trinklied nach dem andern.
Dieser Abend muss gelingen!

Deine sinnlich-zarte Rundung:
Musikalischer Erkundung
dient sie tastbar und akustisch
und erfüllt mit neuer Lust mich
nach erlittener Verwundung.

Laute, ich will dich bespielen
dir in deinen Saiten wühlen,
um das Höchste zu erzielen,
was die Kunst erreichen kann,
wenigstens so dann und wann...

Dir, für die ich deftig schwärme,
greif ich kräftig ins Gedärme,
sitz nach Lautenspieler Brauch
mit dir zechend Bauch an Bauch,
fresse, trink Jenever lach' und lärm.

Reiselied

Text und Musik:
Christoph Heidsiek
Neufassung 2008

dm G C dm C dm

Durch Al - le - en will ich gehn, mit den Bäu - men mir zur Sei - ten,
Ü - ber Fel - der will ich gehn, wenn von fern Ge - wit - ter dro - hen,
Hoch auf Ber - gen will ich stehn; mit den Bli - cken in den Wei - ten,
Durch die Wäl - der will ich ziehn; mir zu Fü - ßen Son - nen - fle - cken,

gm A7 A7 dm A7

die mein Schrei - ten stets be - glei - ten und doch im - mer stil - le stehn.
und im rei - fen Korn, im ho - hen flam - mend ro - ter Mohn zu sehn!
ü - ber die sich Him - mel brei - ten und dann in die Tä - ler gehn!
die wie Gold den Grund be - de - cken. Turm - hoch al - te Bu - chen stehn.

dm gm dm E7 C7 dm

Durch All - e - en will ich gehn.
Ü - ber Fel - der will ich gehn.
Auf den Ber - gen will ich stehn.
Durch die Wäl - der will ich gehn.

dm G A dm dm

1. 2.

Reiselied

1. Durch Alleen will ich gehn
mit den Bäumen mir zu Seiten,
die mein Schreiten stets begleiten
und doch immer stille stehn.
Durch Alleen will ich gehn.

2. Über Felder will ich gehn,
wenn von fern Gewitter drohen,
um im reifen Korn, im hohen
flammend roten Mohn zu sehn.
Über Felder möcht ich gehn.

3. Hoch auf Bergen will ich stehn
mit den Blicken in den Weiten,
über die sich Himmel breiten
und dann in die Täler gehn.
Hoch auf Bergen will ich stehn.

4. Durch die Wälder will ich ziehn,
mit zu Füßen Sonnenflecken,
die wie Gold den Grund bedecken,
turmhoch alte Buchen stehn.
Durch die Wälder will ich ziehn.

5. Durch die Straßen will ich gehn,
wo in Häusern Menschen wohnen
und im Frühjahr Stangenbohnen
blühend in den Gärten stehn.
Durch die Straßen will ich gehn.

6. Über Brücken möcht ich gehn.
Vom gewölbten Brückenrücken
tief in Wasserstrudel blicken,
wo im Strom die Pfeiler stehn.
Über Brücken möcht ich gehn.

7. Auch zum Hafen will ich gehn,
wo sich Kutter und Barkassen
auf dem Wasser wiegen lassen,
um dann über See zu gehn.
Auch zum Hafen will ich gehn.

8. Auf dem Ozean will ich fahrn,
sehn den Horizont sich krümmen
und die Welt im Weltall schwimmen
wiederkehren erst nach Jahr'n...
auf dem Ozean will ich fahrn.

Gefühle

Text und Musik:
Christoph Heidsiek

dm em A7 B C F

Ge - füh-le. Ge-füh-le, Ge - füh-le, die sind mei-stens mit dir im Spie-le ob du

E A7 Fis7 H7 G C

weinst o - der lachst, ob du schläfst o - der wachst, du hast sie tag-täg-lich im

gm6 A7 dm gm6 A7 dm

Traum so - gar nachts Ge - füh - le Ge - füh - le, Ge - füh - le.

Cellosolo

dm em A7 B C F E A7

H7 G C gm6 A7 dm gm6 A7 dm

1. Gefühle, Gefühle, Gefühle,
die sind meistens mit dir im Spiele:
Ob du weinst oder lachst,
ob du schläfst oder wachst,
du hast sie tagtäglich:
im Traum sogar nachts:
Gefühle, Gefühle, Gefühle.

2. Gefühle, Gefühle, Gefühle.
Was haben sie vor, welche Ziele?
Wo kommen sie her und
wollen sie hin hin?
Sie haben zwar Kraft,
aber machen sie Sinn?
Gefühle, Gefühle, Gefühle.

3. Gefühle, Gefühle, Gefühle,
mal ist es nur eins, mal sind's viele,
mal farbig vielfältig,
mal abgrund-zwiespältig
doch gäbe sie her für kein
Geld dieser Welt ich:
Gefühle, Gefühle, Gefühle.

4. Gefühlen kannst du nicht entrinnen,
sie stecken zu tief in dir drinnen;
und zeigst du sie nie
brauchst du bald Therapie.
Doch zeigst du sie immer,
dann werden noch schlimmer:
Gefühle, Gefühle, Gefühle.

5. Gefühle, Gefühle, Gefühle
sie sausen wie Projektile
durch die Brust dir ins Herz
als Lust und als Schmerz.
Wenn Amor dich trifft,
dann wirken wie Gift
Gefühle, Gefühle, Gefühle.

6. Sind sie feierlich, groß und pathetisch
dann werden Gefühle magnetisch:
Sie stoßen dich ab
oder ziehen dich an -
wie du selbst gepolt bist
da kommt es drauf an.
Gefühle, Gefühle, Gefühle.

7. Gefühl, Gefühl, Gefühl,
Die Werbung hat's im Kalkül.
Was sagen schon Fakten,
die dürrer und nackter?
Verkauf Emotionen,
dann werden sich lohnen:
Gefühle, Gefühle, Gefühle.

8. Was sind musikalische Spiele?
Gefühle, Gefühle, Gefühle!
Die Sexten und Terzen,
die gehen zu Herzen -
Septimen und Nonen,
das sind Emotionen!
Gefühle, Gefühle, Gefühle.

9. Gefühle, Gefühle, Gefühle
zeig niemals beim Pokerspiele:
Mit offenen Karten
kannst du nichts erwarten
und hast du full house,
lass keinesfalls raus - die
Gefühle, Gefühle, Gefühle.

10. Mit Gefühlen, Gefühlen, Gefühlen
Von anderen soll man nicht spielen.
Denn tut man hier heucheln,
so wird man auch meucheln
die großen und wahren,
die edlen und klaren
Gefühle, Gefühle, Gefühle.

11. Gefühle, die kannst du nicht fassen,
sie kommen und gehen, bleib gelassen.
Sie rufen und raunen,
sie haben ihre Launen,
doch manchmal da wirst du
beschenkt: Das ist Staunen...
Gefühle, Gefühle, Gefühle.

12. Gefühle, da kann ich für schwärmen,
wenn sie die Gedanken erwärmen.
Das Lieben und Hassen,
sie könnens nicht lassen,
doch sind sie empathisch
dann sing ich emphatisch:
Gefühle, Gefühle, Gefühle!

Der Sommer

Text und Musik
Christoph Heidsiek

dm A7 dm gm C F

Der Som-mer kommt ins Rol - len, bald ist es nun so - weit. Das

gm C F A7 dm G C

Grün schöpft aus dem Vol - len, der Gin-ster blüht schon gol - - den und

F D gm C7 F B C F

wei - ße Blü - ten - dol - - den Ho - lun - der hält be - reit.

Text und Musik
Christoph Heidsiek

mit Capodaster 5. Bund

am E7 am dm G C dm G E7 am D G

Der Som-mer kommt ins Rol-len, bald ist es nun so - weit. Das Grün schöpft aus dem Vol - len, der Gin-ster blüht schon gol - den und

C A dm G7 C F G C

wei - ße Blü-ten - dol - den Ho - lun-der hält be - reit.

2. Auf grünen Schattenhänden
Kastanienkerzen blühen
und weiße Wolkenballen
draus keine Tropfen fallen
- die lass ich mir gefallen -
von West nach Osten ziehn

3. Der Himmel ohne Murren
zeigt heut sein blauestes Blau
so wirft er sich in Schale
aus kostbarem Opale
dem Aug' zum Festtagsmahle
als Wunderkuppelbau.

4. Wo sich die Wiese senkte
ins Feuchte tief hinab
der Blumen Farbenflecken
kannst du von fern entdecken
die sich im Grün verstecken,
das der April uns gab.

5. Wenn Pappelsamenflocken
vom Winde ausgestreut
schweben aus freien Stücken
und Kinder sie erblicken
dann schreien sie voll Entzücken:
Es schneit, es schneit, es schneit!

6. Auf Schutt- und Ödnisflächen
steht dem Verfall zum Hohn
auf zarten Stängeln, schlanken
die frei empor sich ranken
und sacht im Winde schwanken
der leuchtend rote Mohn.

7. Das Korn wächst um die Wette:
ein Volkslauf ganz in Grün.
Der jungen Halme Speere
die ziehn zu Feld im Heere
so kommen sie zur Ähre
und lassen stolz sich sehn.

8. Jetzt hat die Jahresschaukel
bald den Zenit erreicht,
ganz oben fliegst du steile
drum krall dich in die Seile
und fühl dich für 'ne Weile
ganz frei und sommerleicht.

Die Falter

Text und Musik:
Christoph Heidsiek

D G A7 D

Am son-ni-gen Nach-mit-tag flie-gen die Fal - ter; _____ die

em G A D

Flü-gel ge-stanz-t wie aus bun-tem Pa - pier _____ Sie

C em A7 D em G

tan-zem im Hel-len um duf-ten-de Quel - len, an de-nen sie nip-pen, die

A7 D G A7 D

Rüs-sel ein-stip-pen, wie tau-meln-de Blät-ter er-schei-nen sie dir _____

Die Falter

1. Am sonnigen Nachmittag fliegen die Falter die Flügel gestanz't wie aus buntem Papier. Sie tanzen im Hellen um duftende Quellen, an denen sie nippen, die Rüssel einstippen, wie taumelnde Blätter erscheinen sie dir.
2. Sie falten die Flügel bedächtig und leise, wenn sie einmal landen für einen Moment und ruhen Sekunden dann von ihrer Reise dann steigen empor sie nach Schmetterlings Weise zum blauenden Himmel, ans Firmament.
3. Die Griechen im Altertum nannten sie Psyché: Die Seele entschwebt ihrem irdischen Haus: Als Raupe gemästet von Blättern und Kräutern, in Seide gesponnen zum Schlafen und Läutern: Zum Falter verwandelt ins Freie hinaus.
4. Auf Flügelpaletten da spielen die Farben und Muster gemalt wie von göttlicher Hand, mit schillernden Augen und samtigen Bändern, perlmutternen Streifen und Edelsteinrändern und Landkartenlinien aus Hochsommerland.
5. Die segelnden Falter, sie gleiten voll Anmut an Berghängen talwärts getragen vom Wind, die Flügel gespreitet im Lichte zu baden, die Lungen geweitet an Luft sich zu laben: So träumtest du selber vom Fliegen als Kind.
6. Die Falter sie fliegen ganz sachte und leise, kein Summen und Surren begleitet den Flug: doch wenn sie ganz nah sind und dich fast berühren, dann kannst du sie hören, dann kannst du sie spüren: ein Flappen der Flügel, ein luftiger Zug.
7. Und kommt dann der Winter so sitzt mancher stille, erstarrt und versteckt eine lang, lange Zeit. Doch kommen im März ein paar sonnige Tage erscheinen ein bisschen zerzaust - keine Frage die Falter vom Vorjahr zum Fluge bereit.
8. Ihr tiefes Geheimnis das bleibt die Verwandlung: Im dunklen Kokon da geschieht es geheim: Sie sprengen die Kapsel, verlassen die Grüfte, entfalten die Flügel, erobern die Lüfte, um Lösung und Rätsel in einem zu sein.

Die Haut

Text und Musik:
Christoph Heidsiek

swing D gm cm dm



Die Haut hält wie ein gro-ßes Tuch mich gänz-lich ein - ge - schlos-sen, doch

gm C7 F B7 dm6 A7 A7 D7



ich mach kei-nen Flucht-ver-such, sie sitzt wie an - ge - gos-sen. Ich wohn in ihr seit

G7 C am F em am dm6



lan-ger Zeit, sie dient stets mei-nem Woh-le, sie ist mir Woh-nung, Hül-le, Kleid, vom

G7 C A7 dm dm dm



Schei-tel bis zur Soh - le. Du Haut bist ei - ne dün-ne Wand, in der ich mein Zu -

dm dm dm dm A7



hau - se fand, bist zwi-schen dem was ich selbst bin und dem, was fremd, — mein

B7+ Hm^{7b5} E7 A7 D



er - stes und mein letz - tes Hemd.

Die Haut

1. Die Haut hält wie ein großes Tuch
mich gänzlich eingeschlossen.
Doch ich mach keinen Fluchtversuch -
sie sitzt wie angegossen.
Ich wohn' in ihr seit langer Zeit
sie dient stets meinem Wohle
sie ist mir Wohnung, Hülle, Kleid
vom Scheitel bis zur Sohle.
Du Haut bist eine dünne Wand,
in der ich mein Zuhause fand
bist zwischen dem, was ich selbst bin
und dem was fremd,
mein erstes und mein letztes Hemd.

2. Die Sonne lässt sie und den Wind
durch ihre Zellen wehen,
und ohne sie da wär ich blind:
Die Netzhaut lässt mich sehen.
Die beiden Trommelfelle sind
gespannt bis in die Poren
und liegen mir mit dem, was klingt
beständig in den Ohren.
Du Haut bist meine Zellmembran,
durch die ich nicht entweichen kann,
durch dich ertaste ich die Welt und bin am End'
zugleich durch dich von ihr getrennt.

3. Um eine Grenzerfahrung macht
die Haut mich täglich reicher
sie stößt an das, was ich nicht bin
mal härter und mal weicher.
Es kräuselt sich des Wassers Haut
wenn sie vom Wind gefächelt
im Augenwinkel zeigt die Haut
gefältelt sich und lächelt.
O Haut, du bist ein Pergament,
mein Fingerabdruckdokument
auf dir da schreib ich meine Autobiographie
als Faltenschriftchronologie.

4. Wenn eine Haut mit anderer Haut
ganz eng kollaboriert
zunächst noch zögernd, dann sich traut
wird sie elektrisiert.
Es knistert und die Spannung steigt
bis dass ein Fünkchen stiebt
von Hand zu Hand, von Mund zu Mund
das nennt man: frisch verliebt.
Du Haut bist das Kontaktorgan
schaust mich zuerst als Netzhaut an,
nimmst meine Hand sodann,
schon fast vertraut
und machst mir eine Gänsehaut.

5. Das Model auf dem Laufsteg trägt
Im Grunde nur das eine
zu Markte – nicht die Kollektion
doch Haut und Haar und Beine.
In Frankreich heißt aus diesem Grund
die Mode mit Allüre,
die mehr enthüllt, als sie bedeckt
ganz einfach „Haut“-Couture.
In dich Haut, sind wir eingepackt
sonst wären wir am End' noch nackt.
Du stehst noch jedem besser
als der beste Maßanzug
von deiner Mode krieg ich nie genug.

6. Du Haut, du bist mein Glück, mein Fluch,
mein Baby- und mein Leichentuch,
du bist der Umschlag, ich das Buch
in dem ich mich verfasse.
Kommt die Geschichte einst zum Schluss
empfang als letzten Erdengruß
den Druck vertrauter Hand, den Kuss
wenn ich dich dann verlasse.
Noch leb ich! Will nicht aus dir raus:
bist mein Gefängnis, bist mein Haus.
erträgst die Kälte, liebst den Kuss,
des Lichtes Schein:
In meiner Haut, da will ich sein.

Federleicht

Text und Musik:
Christoph Heidsiek

D A hm7 A G

Heu - te fand ich ei - ne Fe - der, schau - te mir sie an ge - nau, und ich

D F C G em hm7 em

staun - te und ich freu - te mich an ih - rem Wun - der - bau:

em C am em

Fe - der, fe - der-, fe - der-, fe - der-, fe - der-, fe - der - leicht.

em C am em

Fe - der, fe - der-, fe - der-, fe - der-, fe - der-, fe - der - leicht.

Federleicht

Heute fand ich eine Feder
Schaute sie mir an - genau
Und ich staunte und ich freute
mich an ihrem Wunderbau.

An des Kieles schlankem Schafte
unten Daunen, zart und weich,
weiter oben Flügelschwingen
Einem bunten Fächer gleich.

Wärme schenkt der Feder Daunen
wunderbar – doch nicht genug!
Schwingen tragen weit gespreitet
Aufwärts dich zum Höhenflug.

Auf des Blattes weißer Fläche
zieht die Feder die Kontur
Körperfülle, Licht und Schatten
Mit gefiederter Schraffur.

Aus des Meisters Feder fließen
„Fuga cum Praeludio“
Rabenerfederkiele ließen
Klingen dann das Cembalo.

Federn dienten einst zum Schreiben
und so komme ich zum Schluss:
Sie verleih`n dem Dichter Flügel,
ihm und seinem Pegasus.

Septemberlied

Text und Musik:
Christoph Heidsiek

D D hm

Am Ha-ge-but-ten-strauch die spä-ten Wild - ro-sen un - er-war-tet

hm am G

blühn. Die Schwal-ben sam-meln sich auf Dräh-ten_ um

D G fism am C am H em

kol-lek-tiv hier weg-zu - ziehn_ um kol-lek-tiv nach Sü-den weg-zu - ziehn.

1. Am Hagebuttenstrauch die späten
Wildrosen unerwartet blühn
die Schwalben sammeln sich auf Drähten
um kollektiv hier weg zu ziehn,
um kollektiv nach Süden weg zu ziehn.

Herbstlied

Text und Musik:
Christoph Heidsiek

am F em dm D am G am Hdim

Und plötz-lich ist es Herbst, der Som-mer ist im Ur - laub und was du von ihm

The first system of music features a vocal line in 4/4 time with a melody of quarter and eighth notes. The piano accompaniment consists of chords in the right hand and a bass line in the left hand. The lyrics are: "Und plötz-lich ist es Herbst, der Som-mer ist im Ur - laub und was du von ihm".

em am D em am6 H

erbst, das ist zu-nächst mal nur Laub, das auf den We - gen glänzt, vom

The second system continues the melody and accompaniment. The lyrics are: "erbst, das ist zu-nächst mal nur Laub, das auf den We - gen glänzt, vom".

am dm em am dm B am em am

Re-gen pla - ka - tiert. Die Win-ter-kol-lek - tion ist far-big an - non - ciert

The third system concludes the piece. The lyrics are: "Re-gen pla - ka - tiert. Die Win-ter-kol-lek - tion ist far-big an - non - ciert".

Cellosolo

am F em dm D am G am Hdim

em am D em am6 H

am dm em am dm B am em am

1. Und plötzlich ist es Herbst,
 der Sommer ist im Urlaub
 und was du von ihm erbst,
 das ist zunächst mal nur Laub,
 das auf den Wegen glänzt
 vom Regen plakatiert:
 Die Winterkollektion
 ist farbig annonciert.

2. Der Herbst schenkt dir sein Blatt
 mit frischen Aquarellen
 die Farben voll und satt
 hat er mit seinen schnellen
 Windpinseln hingemalt
 in ocker, gelb, rot, grün
 und Ackerfurchen ihre
 dunklen Linien ziehn.

3. Vom Feld kommt jetzt der Mais
 drauf hab ich schon gewartet,
 doch wie ein jeder weiß:
 Das Spiel ist abgekartet
 und leider schon verlorn.
 So kommt zum Erntedank
 statt Tier- und Menschennahrung
 Biogasgestank.

4. Und plötzlich ist es kalt
 am Morgen auf der Wiese
 liegt schon der erste Reif
 und eine frische Brise
 die fährt dir ins Gesicht
 und macht dich wach und klar,
 du fühlst dich jung
 derweil in Rente geht das Jahr.

5. Der Herbst der spielt dir auf
 mit herben Harmonien,
 der Abend dämmt früh,
 und Kranichschwärme ziehen.
 Erst hörst du ihren Schrei,
 So kehlig rau und fern:
 So zieht ihr Schwarm vorbei
 an Wolke, Mond und Stern.

6. Und plötzlich wird dir klar:
 Das ist es schon gewesen!
 Von dem was Sommer war
 da bleiben nur die Spesen,
 Drum lass den Herbst erblühn
 In seiner ganzen Pracht,
 und wandle auf dem Pfad,
 der zwischen Tag und Nacht.

Dünnes Eis

Text und Musik:
Christoph Heidsiek

Am Hm^{7b5} Em Am Am Dm

Es knirscht und es knackt bei je - dem Schritt, die Ris - se im Eis, die

Esus Am Gism⁷ Cis^{79no3} Fism⁷ H⁷⁹ E⁷

ziehn mit dir mit. Erst un - sicht - bar fast und dann fein wie ein Haar, sie schrei - ben ein

Am Dm E Am⁷ Essus^{maj7}

Wort und das Wort heißt Ge - fahr: Dün - nes Eis, dün - nes Eis, dün - nes

Cm⁷ G⁷⁹ Cm⁷ E⁷ Am⁷

Eis, dün - nes Eis. dün - nes Eis, dün - nes Eis, dün - nes Eis.

Dünnes Eis

1. Es knirscht und es knackt bei jedem Schritt
die Risse im Eis, die ziehn mit dir mit
erst unsichtbar fast und dann fein wie ein Haar
und sie schreiben ein Wort und das Wort heißt: Gefahr!
Dünnes Eis!

2. Erreichst du das Ufer, erreichst du das Land,
fühlst du dich getragen, hast sicheren Stand.
Doch die Kruste der Erde ist dünn und du weißt:
da drunter da brodeln es glühend und heiß.
Dünnes Eis!

3. Tief unten da lagert der Müll vom Atom
da strahlt er und strahlt noch nach Jahrmillion'
in Fässern, doch halten die zehntausend Jahr?
Das kann keiner wissen, das ist doch ganz klar.
Dünnes Eis!

4. Ein Eisbär am Nordpol der geht auf die Jagd,
den Hunger schon Wochen und Monate plagt
da er wittert Beute, verfolgt ihre Spur
doch die Schollen sind brüchig, was macht die Natur?
Dünnes Eis!

5. Du hast eine Freundin seit Jahr und Tag
ihr ward immer ganz offen, dann hat sie gesagt,
dass ihr dieses und jenes an dir nicht gefällt,
da hörst du ganz leis' einen Knacks im Gebälk:
Dünnes Eis!

6. Du lebst dein Leben von Tag zu Tag
und du tust was du musst und genießt was du magst:
Da spürst du, wie plötzlich ein Abgrund aufreißt:
die Krise, der Zweifel, die Leere und weißt:
Dünnes Eis!

7. Ich schreibe dies Lied und folge der Spur
meiner Worte und frag mich: Wird's Literatur?
Oder wird es ein Machwerk erkünstelt und seicht?
Das zeigt sich wohl erst wenn das Ende erreicht...
Dünnes Eis!

Maschinen

Maschinen, Maschinen sind emsig wie Bienen
sie machen und machen, das ist ihre Macht
sie arbeiten manisch, elektromechanisch
tags hyperaktiv und standby in der Nacht.

Maschinen, Maschinen, die muss man bedienen
mit Knöpfchen und Köpfchen gebannt ihre Kraft
denn ihrem Bediener - dem sollen sie dienen
dem Herrn, der sie lenkt und erhält und erschafft.

Die Herren der Schöpfung, die lieben Maschinen:
Mit Autos und Treckern da fängt alles an,
die Knäblein auf Knien überm Fußboden schieben
Und sind sie dann groß, zeigt das Kind sich im Mann.

Maschinen, Maschinen, die brauchen Kontrolle
sie warten auf Wartung und auf unser „Ja!“
wir spielen für sie eine göttliche Rolle
die Rolle des Deus pro machina.

Maschinen sind teuer, Maschinen die müssen
am besten doch rund um die Uhr produziern
so sind sie der Traum jedes Kapitalisten
wenn sie automatisch sich amortisier'n.

Maschinen, Maschinen die tun uns bedienen
sie füll'n unsre Mägen, sie füll'n unsre Zeit
mit Speisen, mit Spielen, mit fliegenden Reisen
so günstig wie nie, überall, jederzeit.

Maschinen erscheinen in Glanzmagazinen,
im Abendlicht funkelnd, so teuer und schick
mit Augen wie Katzen da machen sie Mienen
und schenken uns ihren erotischen Blick.

Maschinen, Maschinen es sind viel zu viele
sie steh'n auf dem Parkplatz, wo früher der Park
doch heilig sind uns unsre Automobile:
sie machen uns frei und sie machen uns stark.

Maschinen, Maschinen die werden stets kleiner
und feiner sie gehen uns unter die Haut
vertreiben die Schmerzen und pulsen die Herzen
so werden wir endlich zu Ende gebaut.

Die größte und kleinste von allen Maschinen
das ist der Computer, ein winziger Chip,
auf drahtigen Beinchen hockt er auf Platinen
und rechnet und rechnet, da kommst du nicht mit.

Maschinen sind herrlich, sind ganz unentbehrlich
Maschinen sind teuflisch und machen bequem
Maschinen sind Fortschritt, da kommt kaum der Sport mit
Maschinen sind Lösung und auch ein Problem.

Maschinen, Maschinen, das sind die Turbinen,
die immer uns treiben, tagein und tagaus.
Doch suchst du mal Ruhe und suchst du mal Frieden -
dann drücke den Knopf und da drunter steht:

•
Aus.

Körperkultur

Text und Musik:
Christoph Heidsiek

am G9 em am

Ich steck in mei-nem Kör-per drin und geh mit ihm durch dick und dünn, ich
Ich lie - be mei-nen Kör-per sehr, denn oh - ne ihn wärs Le - ben schwer, weil

8

Detailed description: This system contains the first four measures of the song. The melody is in 4/4 time, starting with a quarter rest followed by eighth notes. The lyrics are written below the staff. The bass line consists of quarter notes and rests. Chord symbols are placed above the staff.

dm6 hm7 E7 am

nehm ihn und er nimmt mich mit folgt mir auf Schritt und Tritt
von der Wie - ge bis zum Grab ich nur den ei - nen hab.

8

Detailed description: This system contains the next four measures. The melody continues with eighth notes. The lyrics are written below the staff. The bass line continues with quarter notes and rests. Chord symbols are placed above the staff.

am G9 F am

Pa, da - pa - dam, pa - da - ba - dam, pa - da - pa - dam - pa - da - ba - dam, pa -

8

Detailed description: This system contains the next four measures. The melody features a triplet of eighth notes in the final measure. The lyrics are written below the staff. The bass line continues with quarter notes and rests. Chord symbols are placed above the staff.

G9 am H7 E7 am

dam - pa - dam - pa - da - ba - dam, pa - dam, pa - dam - pa - dam.

8

Detailed description: This system contains the final four measures. The melody continues with eighth notes. The lyrics are written below the staff. The bass line continues with quarter notes and rests. Chord symbols are placed above the staff.

Körperkultur

1. Ich steck in meinem Körper drin
und geh mit ihm durch Dick und Dünn
ich nehm' ihn und er nimmt mich mit
folgt mir auf Schritt und Tritt.

Ich liebe meinen Körper sehr,
denn ohne ihn wär's Leben schwer.
Weil von der Wiege bis zum Grab
ich nur den einen hab.

2. Mein Körper der ist nicht perfekt
ist hier zu dünn und da bespeckt.
Er ist nun mal nicht schwarzgeeggt,
drum hält er sich bedeckt!

Hat er mal keine Kleider an
und schau ich ihn im Spiegel an
seh ich 'nen Mann und keine Frau
und denke mir: „Schau, schau!“

3. Die Augen wie zwei Edelstein,'
die lassen in ihn Licht herein
So strahlt in meinen Körper rein
der Weltenglanz und -schein!

Dem Physiker erscheint's ein Graus,
doch Augen strahlen auch was aus:
Sie geben was der Welt zurück
für einen Augenblick!

4. Durch seiner Ohren dunklen Gang
gelangt zu ihm so mancher Klang
kriecht tief hinein ins Schneckenhaus,
kommt innen wieder raus.

Die Nase, der Gerüche Tor,
die wagt sich weit nach draußen vor.
Und manches Mal kriegt sie zum Dank
Statt Rosenduft Gestank.

5. Und hinter seiner Denkerstirn
da hockt im Dunkeln sein Gehirn.
Es grübelt dort so vor sich hin:
„Es ist, du bist, ich bin!“

Der Kopf, der thront in Einsamkeit
die Füße, die sind gern zu zweit
und halten, als sei nichts dabei
mir meine Hände frei.

6. Haust du auf meinen Körper drauf
so fasst er das persönlich auf.
Er merkt den Schmerz und ruft entsetzt:
Ich fühle mich verletzt!

Ist er mal krank, krieg ich 'nen Schreck
weil ich auf meinen Körper steh'
und ohne ihn kein Schritt mehr geh':
Dann leg ich ihn ins Bett.

7. Wenn einst mein Körper nicht mehr will,
steht mir vor Schreck das Herz fast still.
Ich ruf ihm zu: „Ich brauche dich,
lass mich doch nicht in Stich!“

Er murmelt dann: „Mein lieber Mann,
wir steigen jetzt in Charons Kahn
und lassen uns ein Styxken fahrn
und komm' im Hades an.“

Umweht uns kühl des Todes Hauch
dann trinken wir ein Abschiedsbier
„Es war 'ne schöne Zeit mit dir,
denn mach's man gut!“ „Du auch!“

Winterlied

Text und Musik:
Christoph Heidsiek

em F7+ em hm7 em hm7

Es ist wie-der Win-ter, die Bäu-me, sie zei-gen den Him-mel und Ho-ri-zont

am H7 em F7 em hm7

durch ihr Ge-äst: ver - lo - ren das Blatt-gold im Herbst aus den Kro-nen, wo

em G7+ em F em

som-mers ge - fie - der - te Gäs - te drin woh-nen. Bleibt hoch im Ge-zweig nur ein

A em B7+ em-3

ein - sa - mes Nest: es ist Win ter es ist Win - ter

Winterlied

1. Es ist wieder Winter, die Bäume, sie zeigen
den Himmel und Horizont durch ihr Geäst.
Verloren das Blattgold im Herbst aus den Kronen,
wo sommers gefiederte Gäste drin wohnen,
hängt hoch im Gezweig nur ein einsames Nest.
Es ist Winter.

2. Die Erlen, die Weiden, die Eichen, die Linden:
verästelte Chiffren im eisigen Wind,
verzweigte Figuren, die da sich entfalten,
sie zeigen der Bäume höchsteig'ne Gestalten,
die sommers im Blattwerk verborgen sind.
Es ist Winter.

3. Es ist wieder Winter, die Krähen in Schwärmen,
sie steigen und wirbeln und fallen im Fliehn
hoch über den Feldern mit kehligem Schnarren
wie hölzerne Türen im Winde, die knarren.
Und Schneewolken grau in der Dämmerung ziehn.
Es ist Winter.

4. Es ist wieder Winter, die Eisdielen haben
geschlossen, die Chromstühle stehen verwaist,
an Tischen, wo du letzten Sommer gesessen,
zum Kaffee ein Eis von Antonio gegessen,
doch der ist längst fort - in den Süden gereist.
Es ist Winter.

5. Es ist wieder Winter, die Kinder die warten,
dass wieder mal Schnee fällt, der Weiher vereist.
Du selber willst gern diesem Klima entwischen,
im günstigen Flieger nach Afrika zischen -
Dann sitzt du am Strand in Marokko und weißt:
Es ist Winter.

6. Mach einen Spaziergang um vier, wenn's schon dämmert
die Hände behandschuht, den Schädel bemützt;
da siehst du am Feldrand so Windräder stehen
die sausend die Flügel im Winterwind drehen
ein Lichtsignal hoch auf der Turmspitze blitzt:
Es ist Winter.

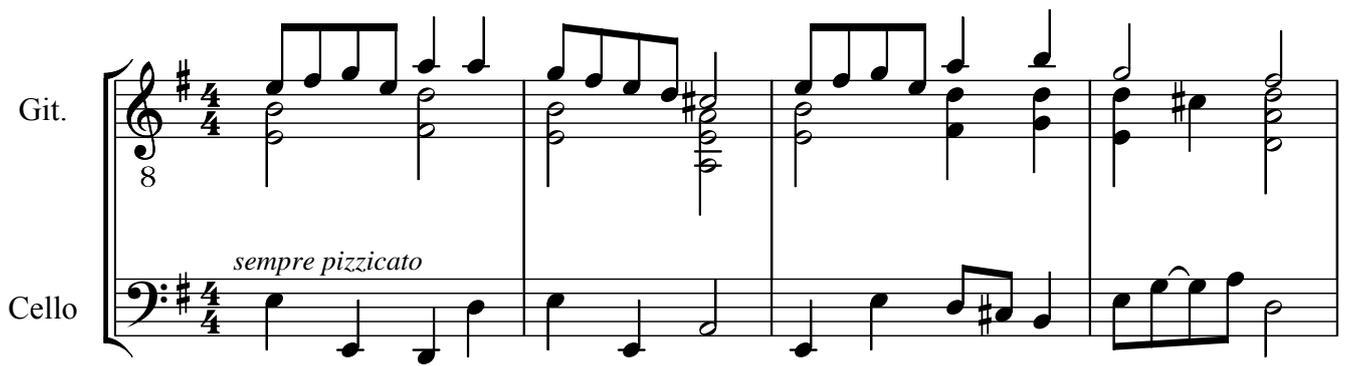
7. Die Tage, die kurzen, die wachsen tagtäglich
um ein paar Minuten, 'nen kleinen Moment,
wenn spät im Dezember das Jahr sich gewendet
das macht, dass der Winter auch irgendwann endet,
bis dahin, bis dahin, das ist noch ein End'.
Es ist Winter.

Winter's Pavan

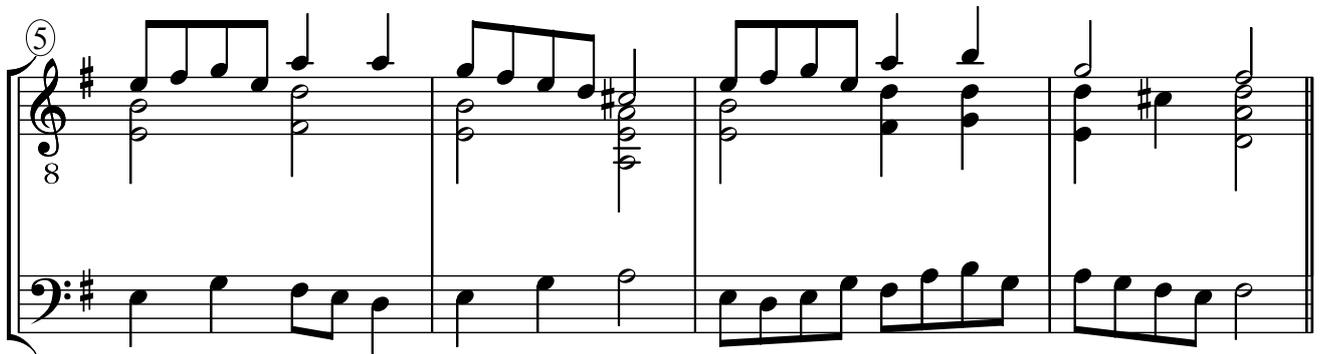
Christoph Heidsiek

Git. 8

Cello *sempre pizzicato*



5



9



13



Der Schatten

Text und Musik:
Christoph Heidsiek

C E7 am am7 F Hdim em am am7

Der Schat-ten zeigt sein Bild-nis nur, wo hel-les, kla-res Licht ist, er wirft zu Bo-den die Kon-tur der

F em C E7 am am7 F dm6 em

Din-ge, wo es nicht ist. Es scheint, des Lich-tes Ge-gen-pol darf sich der Schat-ten nen-nen, denn

am am7 F em C am H7 E

oh-ne ihn da wür-de wohl, denn oh-ne ihn da wür-de wohl das Licht sich selbst ver-bren-nen.

1. Der Schatten zeigt sein Bildnis nur,
wo helles, klares Licht ist.
Er wirft zu Boden die Kontur
der Dinge, wo es nicht ist.
Es scheint, des Lichtes Gegenpol
darf sich der Schatten nennen,
denn ohne ihn da würde wohl,
das Licht sich selbst verbrennen.

2. Ihn zeugt das Licht, indem es nicht
die Körperwelt durchdringt.
So wird profilscharf sein Gesicht
als Schattenriss verdingt.
Er fällt auf das, was ihn erhält,
indem es ihn vermeidet:
Dann zeigt er sich - und zeigt die Welt
dezent in Grau gekleidet.

Schlüsselerlebnis

Text und Musik:
Christoph Heidsiek

The musical score is written in 4/4 time and consists of three systems. Each system has a vocal line and a bass line. The lyrics are written below the vocal line. Chord symbols are placed above the notes in the vocal line.

am em am am

Die Schlüs-sel, das sind uns-re ste-ten Ge-fähr-ten, so ei-tern so männ-lich mit

em am F Hm^{7b5} em am

za-cki-gen Bär-ten, sie ras-seln so wich-tig, wie Wäch-ter aus Stahl und

dm6 Hm^{7b5} E7

gehn sie ver-lo-ren so ist es fa-tal!

1. Die Schlüssel das sind unsre steten Gefährten
so eisern, so männlich mit zackigen Bärten
sie rasseln so wichtig, wie Wächter aus Stahl
und gehn sie verloren so ist es fatal.

2. Der Schlosser, der sucht einen Schlüssel zur Mutter
und spannt mit dem Schlüssel den Bohrer ins Futter.
Der Zündschlüssel startet den Automotor,
ein Schlüssel aus Zahlen verschließt den Tresor.

3. Der Automonteur hat 'nen Schlüssel für Kerzen.
Verliebte, die suchen den Schlüssel zum Herzen.
Der Schlüssel im Wappen, der ist bloß zur Zier,
der Schlüsseldienst öffnet dir teuer die Tür.

4. Führst du was im Schilde, dann sag es nicht offen,
sag's lieber verschlüsselt, nur dann kannst du hoffen,
und willst du die Macht, greif nicht gleich nach dem Thron.
Du brauchst nur die Schlüsselposition.

5. Ein musischer Schlüssel erschließt dir die Noten,
ein Schlüssel aus Ziffern verschließt deine Konten.
Agrarsubventionen die werden in Brüssel
verteilt und vergeben nach gültigem Schlüssel.

6. Sie hängen in Clustern an Bündeln und Ringen
an Brettern, in Täschchen, doch vor allen Dingen
gehst du aus dem Hause, vergiss sie bloß nie:
sie sind deine Rückkehrgarantie.

7. Am stählernen Ringe, da sind sie im Bunde,
begleiten dich klirrend auf nächtlicher Runde,
auf Gassen vom Klang deiner Schritte durchhallt,
verleih'n sie dir höhere Schlüsselgewalt.

8. Und einmal pro Nacht, da schlägt ihre Stunde,
denn einmal pro Nacht dreh'n sie selbst eine Runde.
Da kommt es auf jeden als Einzelnen an
und er tut was er muss und er tut was er kann:

9. Nur er kennt den Code, nur er hat das Passwort,
auf ihn kommt es an, denn er ist es, der passt dort
(und ohne ihn müsstest du wieder zurück)
So wird er schlussendlich der Schlüssel zum Glück.

10. Und hast du den Richtigen schließlich gefunden,
ich sag's nicht verschlüsselt, ich sag's unumwunden:
Dann steck ihn ins Schloss, dreh den Riegel zur Seite,
und öffne das Tor und erschließ dir die Weite.

Du siehst neue Seiten, die noch eben geblockt:
Willkommen, erfolgreich eingeloggt!